

Universität zu Köln

Institut für Astrophysik

Versuchsprotokoll

B1.3: Bestimmung der Elementarladung nach Millikan

Autoren: Jesco Talies¹
Timon Danowski²
Durchgefuehrt am: 19.04.2021
Betreuer: Marius Hermanns

¹ jtalies@smail.uni-koeln.de, Matrikel-Nr.: 7348338

² tdanowsk@smail.uni-koeln.de, Matrikel-Nr.: 7348629

Inhaltsverzeichnis

1	Versuchsvorbereitung	1
1.1	Motivation	1
1.2	Die Elementarladung	1
1.3	Kräfte im Versuch	1
1.3.1	Coulomb Kraft [\vec{F}_c]	2
1.3.2	Gravitationskraft [\vec{F}_g]	2
1.3.3	Auftriebskraft [\vec{F}_a]	2
1.3.4	Reibungskraft [\vec{F}_r]	3
1.3.5	Cunningham-Korrektur	3
1.4	Herleitung der Formeln	3
2	Durchführung	4
2.1	Aufbau	4
2.2	Versuchsdurchführung	5
3	Auswertung	5
4	Diskussion	9

1 Versuchsvorbereitung

1.1 Motivation

Bereits in den 1890er Jahren wurden erstmals versuche zu Elektronen durchgeführt, damals beschränkte sich das wissen zunächst auf die interaktion zwischen Elektronenstrahlen und elektrischen, magnetischen feldern. Damals experimentell ergründet anhand von kathodenstrahlen durch J.J. Thompson. Er versuchte die erste quantitative aussage über einen solchen kathodenstrahl zu treffen, indem er dessen bewegung in einem Magnetfeld beobachtete. Bereits damals wusste er das die Lorentzkraft die einzig notwendige Zentripetalkraft für eine Kreissbahn sein musste. Damit begründete er zunächst die Naturkonstante $\frac{e}{m_e}$ als Verhältnis von ladung zu masse. Im rahmen der genaueren bestimmung der Elementarladung entwickelte Harvey Fletcher angeregt von Robert Millikan im Rahmen seiner Doktorarbeit den hier beschriebenen und durchgeführten versuch. Durch diesen war die bestimmung der Elementarladung deutlich präziser als mit vorherigen experimenten zu selbiger. Für die Messungen von Harvey Fletcher erhielt Robert Millikan 1923 den Nobelpreis.

Um das konzept einer quantisierten, bzw. der kleinsten quantisierbaren ladung genauer zu ergründen bietet sich im rahmen eines Praktikums kaum ein versuch besser an als eben dieser. Er vereint Gravitation, Elektrostatik, Reibung und Auftrieb als folge der Gravitation um durch geladene mikroskopische öltröpfchen und deren bewegung zwischen kondensatorplatten um durch das herrschende kräfteverhältnis die ladung der tröpfchen präziese zu bestimmen.

Im versuch werden wir analog zu Harvey Fletcher die Steig- und Fallzeiten verschieden geladener Öltröpfchen messen und durch eine vorgegebene kondensatorspannung die Ladung der Tröpfchen erhalten. Ziel dieser messung ist die reproduktion des ursprünglichen versuchs und die quantisierung der Elementarladung, unter betrachtung des physikalischen systems.

1.2 Die Elementarladung

Die Elementarladung, der Zentrale kern dieses Versuchs, ist die kleinst mögliche frei existierende Ladung. Ihr Wert beträgt

$$e = 1,602176634 * 10^{-19}C \quad (1)$$

Sie wird häufig verwendet um die Ladung eines einzelnen Elektrons bzw. Protons zu beschreiben. Ladungen freier teilchen teilchen oder gar makroskopischen systemen lässt sich stets als ein ganzzahliges vielfaches dieser ladung schreiben. Die erkenntniss über eben diese additive bzw. quantitative natur wird Robert Millikan zugeschrieben.

1.3 Kräfte im Versuch

In diesem Versuch befinden sich Öltröpfchen in einem Plattenkondensator unter dem Einfluss verschiedener Kräfte. In abbildung 1 sind diese einmal grob dargestellt. Dabei kennzeichnen die Fettgedruckten buchsteaben eine Vektorielle größe.

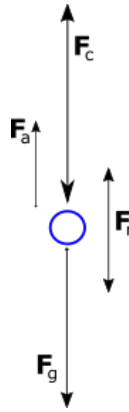


Abbildung 1: Darstellung der Kräfte auf ein geladenes Öltröpfchen (blau)

1.3.1 Coulomb Kraft [\vec{F}_c]

Die dominierende Kraft in diesem Versuch ist die Coulomb Kraft. Sie definiert die Kraft auf eine Punktladung oder ein geladenes Makroskopisches Objekt in anwesenheit eines Elektrischen feldes. In diesem Fall wird das Elektrische Feld durch den Plattenkondensator erzeugt und übt eine Kraft auf die Geladenen Öltröpfchen aus. Diese Kraft ist im 1 gekennzeichnet durch \vec{F}_c und lässt sich beschreiben durch

$$\vec{F}_c = Q \cdot \frac{\pm U}{d} \vec{e}_z \quad (2)$$

wobei Q die Ladung des Objektes ist, U die Spannung zwischen den Kondensatorplatten und d der Abstand der Kondensatorplatten ist. Die Richtung der resultierenden Kraft hängt dabei von der Polarisierung des Kondensators ab. Polt man diesen über den Kommutatorschalter ?? um, so ändert sich auch die Richtung der wirkenden kraft. Sie ändert sich auch mit der Ladung des Objektes selber, diese lässt sich jedoch in diesem aufbau nicht kontrollieren.

1.3.2 Gravitationskraft [\vec{F}_g]

Die nächst größte Kraft ist hier die Gravitationskraft, sie beschreibt die Wirkung eines Masse-reichen Objektes, hier der Erde, auf eine zweite Masse. Streng genommen beschreibt sie auch die Anziehende wirkung zwischen kleineren massen, jedoch sind diese in anwesenheit einer weitaus massereicheren objektes zu vernachlässigen. Im gravitationsfeld der Erde lässt sich die Kraft auf die die Öltröpfchen über

$$\vec{F}_g = m\vec{g} \quad (3)$$

wobei m die Masse des Objektes (hier das Öltröpfchen) und g die lokale Erdbeschleunigung mit $g = 9,80665 \frac{m}{s^2}$ ist ($\vec{g} = g \cdot -\vec{e}_z$) beschreiben. sie wirkt stets in richtung der Erdoberfläche und ist unabhängig von der Ladung der Tröpfchen. Sie wirkt entweder der Coulombkraft entgegen oder Addiert sich zu ihr, daraus folgt auch das die Coulombkraft dominieren muss damit man den steigvorgang der Tröpfchen beobachten kann.

1.3.3 Auftriebskraft [\vec{F}_a]

Die Auftriebskraft ist eine der Gravitationskraft entgegenwirkende gröÙe, sie beschreibt die scheinbare massenabnahme eines Objekts durch die Verdrängung des umschließenden Mediums. Sie wirkt daher, das der druck auf ein umschlossenes Object mit der Eintauchtiefe zunimmt und für makroskopische objekte somit nicht als konstant angenommen werden kann. Sie hängt ab von der Dichte des umschließenden Mediums, bzw. des davon abhängigen Drucks, dem Volumen des Objekts und der Gravitationsbeschleunigung. Ein Tröpfchen mit dem Radius r erfährt in der

Luft unter der Erdbeschleunigung eine Auftriebskraft:

$$\vec{F}_a = -\rho_{Luft} \frac{4}{3} \pi r^3 \vec{g} \quad (4)$$

mit ρ_{Luft} als Dichte der Luft. Dabei beschreibt $V = \frac{4}{3} \pi r^3$ das Volumen einer Kugel. Da die Dichte der Luft, oder Gasen im allgemeinen, im Vergleich zu üblichen Fluiden wie Wasser, oder Flüssigkeiten im allgemeinen, an denen üblicherweise der Begriff der Auftriebskraft demonstriert wird, ist die Auftriebskraft verschwindend gering.

1.3.4 Reibungskraft [\vec{F}_r]

Reibungskräfte sind geschwindigkeitsabhängige Widerstandskräfte, die der Bewegung eines Körpers entgegenwirken. Man unterscheidet zwischen äußerer und innerer Reibung. Reibung entsteht im allgemeinen durch Energieaustausch eines bewegten Objektes mit seiner Umgebung, so gibt ein Festkörper im Falle von äußerer Reibung durch seine Kontaktfläche mit anderen Festkörpern einen Teil seiner Bewegungsenergie an diese ab, die daraus resultierende negative Beschleunigung wirkt der ursprünglichen Bewegungsrichtung entgegen und lässt sich in Verbindung mit der Masse des Objektes als Kraft interpretieren. Inner Reibung wirkt ähnlich, hier tritt der Energieverlust durch die Verformung benachbarter Teilchen innerhalb eines Festkörpers, Flüssigkeit oder wie hier einem Gas auf. Für diesen Versuch interessiert uns die innere Reibung, welche sich aus der Viskosität des Mediums ableitet. Die Stokes-Reibungskraft auf eine Kugel mit dem Radius r und Geschwindigkeit v , welche sich durch ein Medium der Viskosität η bewegt ergibt sich zu

$$\vec{F}_r = -6\pi r \eta \vec{v} \quad (5)$$

1.3.5 Cunningham-Korrektur

Wenn der Radius eines Teilchens im Bereich der mittleren freien Weglänge des umgebenden Mediums liegt, trifft das Stokes'sche Reibungsgesetz nicht mehr zu. Dies liegt daran, dass die Stokes'sche Reibung die äußere Reibung zwischen Öl und Luft vernachlässigt. Unter Verwendung der Cunningham-Korrektur ändert sich die Stokes'sche Reibung zu:

$$\vec{F}_R = -6\pi r \eta \vec{v} \cdot (1 + A_c \frac{\langle l \rangle}{r})^{-1} \quad (6)$$

wobei $\langle l \rangle$ die mittlere freie Weglänge und A_c eine Konstante ist, für die wir den Wert $A_c = 1,26$ verwenden werden.

1.4 Herleitung der Formeln

Aus den wirkenden Kräften können wir uns jetzt Formeln für den Radius und die Ladung eines Öltröpfchens herleiten. Im Kräftegleichgewicht ist die Summe aller wirkenden Kräfte gleich 0. Das Medium in dem sich die Tröpfchen bewegen ist Luft, daher $\rho_m = \rho_{Luft}$ und $\rho_K = \rho_l$. Ein Tröpfchen steigt für

$$\vec{F}_C + \vec{F}_A > \vec{F}_G \quad (7)$$

wegen der entgegenwirkenden Reibungskraft gleichmäßig mit:

$$\vec{v}_{steig} = \frac{1}{6\pi\eta r} (Q \frac{U}{d} - \frac{4}{3} \pi r^3 - (?)g(\rho_l - \rho_{Luft})) \cdot \vec{e}_z \quad (8)$$

Bei Umpolung der Kondensatorplatten ($\vec{F}_C + \vec{F}_A < \vec{F}_G$), ergibt sich für die Sinkgeschwindigkeit:

$$\vec{v}_{sink} = \frac{1}{6\pi\eta r} (Q \frac{U}{d} + \frac{4}{3} \pi r^3 - (?)g(\rho_l - \rho_{Luft})) \cdot \vec{e}_z \quad (9)$$

Durch Subtraktion der beiden Gleichungen und umstellen nach r , erhält man:

$$r = \sqrt{\frac{9\eta(v_{\text{sink}} - v_{\text{steig}})}{4g(\rho_l - \rho_{\text{Luft}})}} \quad (10)$$

Durch Addition der beiden Gleichungen, Einsetzen von 0 oben und anschließend umstellen nach Q , erhält man:

$$Q = \frac{3\pi d\eta r}{U}(v_{\text{sink}} + v_{\text{steig}}) \rightarrow \frac{9}{2}\pi d \sqrt{\frac{\eta^3(v_{\text{sink}} - v_{\text{steig}})}{g(\rho_l - \rho_{\text{Luft}})}} \frac{v_{\text{sink}} + v_{\text{steig}}}{U} \quad (11)$$

Mit der Cunningham Korrektur kommt man mit den selben Schritten auf den Radius:

$$r_C = \frac{A_c \langle l \rangle}{2} + \sqrt{\frac{A_c \langle l \rangle^2}{2} + \frac{9\eta(v_{\text{sink}} - v_{\text{steig}})}{4g(\rho_l - \rho_{\text{Luft}})}} = \frac{A_c \langle l \rangle}{2} + \sqrt{\frac{A_c \langle l \rangle}{2} + r^2} \quad (12)$$

und die Ladung:

$$Q_C = \frac{3\pi\eta r_C d}{U} \left(1 + A_C \frac{\langle l \rangle}{r_C}\right)^{-1} (v_{\text{sink}} + v_{\text{steig}}) \Leftrightarrow Q \cdot \frac{r_C}{r} \left(1 + A_C \frac{\langle l \rangle}{r_C}\right)^{-1} \quad (13)$$

2 Durchführung

2.1 Aufbau

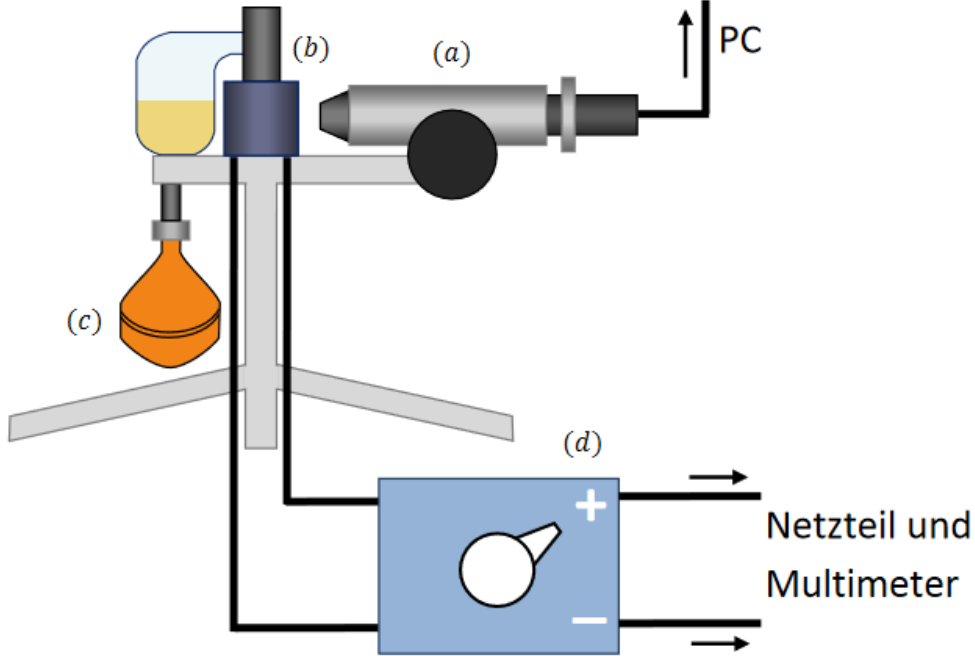


Abbildung 2: Versuchsaufbau

- (a) Mikroskop mit vorgeschalteter Kamera
- (b) Kammer mit Plattenkondensator
- (c) Ölstauber mit Blasebalg

- (d) Kommutatorschaltung

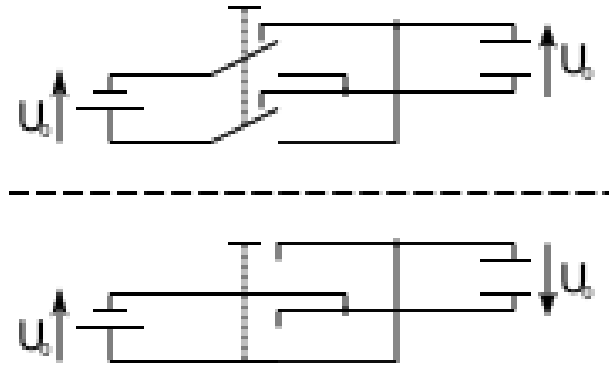


Abbildung 3: Schaltplan eines Kommutator bzw. Wechselschalters in beiden Stellungen

2.2 Versuchsdurchführung

Zu Beginn des Versuchs müssen sowohl Mikroskop als auch Kamera kalibriert werden. Dafür wird zunächst die Spannungsversorgung der Mikroskopkamera angeschaltet und dessen Adresse und Konfiguration über die 'Commen Vision Blox Management Console' gesucht und gespeichert um im folgenden das Bild der Kamera im Programm 'MovieInteractive 2' zu betrachten und die Belichtungszeit und Verstärkung der Kamera zu kalibrieren. Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass die Belichtungszeit nicht zu lang ist, da dies zu "Verschmierung" der Tropfen im Bild führt. Auch sollte die Verstärkung nicht zu groß gewählt werden um das Rauschen des Hintergrunds gering zu halten. Hat man eine akzeptable Konfiguration gewählt sollte die Brennebene des Mikroskops in die Mitte des Plattenkondensators verschoben werden um die Tröpfchen zu filmen. Um die Steig- und Sinkzeit eines Tröpfchens zu messen wird zunächst der Blaseball betätigt um einige Öltröpfchen zu zerstäuben. Anschließend wird durch wiederholtes Umpolen des Kondensator ein geladenes Tröpfchen identifiziert und die Aufnahme kann über den Computer gestartet werden. Bei der Aufnahme sollten mindestens fünf vollständige Steig- und Sinkvorgänge aufgezeichnet werden um die Fehler in der Auswertung gering zu halten. Hierzu wartet man bis das Tröpfchen eine der äusseren Begrenzungen der Milimeterskala überschreitet und polt dann das Feld des Kondensators um und lässt es über die gegenüberliegende Begrenzung wandern. Dieser Prozess wird für insgesamt 20 Tröpfchen wiederholt. Es ist dabei darauf zu achten stehts die Brennebene des Mikroskops nach zu justieren, da die Tröpfchen durch Verwirbellung und Stöße mit Luftpartikeln leicht aus der Brennebene wandern und dann nicht länger auf der Aufnahme zu sehen sind.

3 Auswertung

Die Fallzeiten der oben beschriebenen Messung können anschließend durch Frameweise betrachtung der Aufnahmen extrahiert werden. Aus unseren gemessenen Steig- und Sinkzeiten ergaben sich folgende Mittelwerte und deren Fehler

$$\bar{t} = \frac{1}{n} \cdot \sum_{i=1}^n t_i \quad (14)$$

$$\Delta \bar{t} = \sqrt{\frac{1}{n \cdot (n-1)} \cdot \sum_{i=1}^n t_i^2 - \bar{t}^2} \quad (15)$$

mit n = Anzahl der Messwerte (hier 5) und t_i = Messwert. Wobei

$$t = \frac{Frame(Ende) - Frame(Start)}{Framerate} \quad (16)$$

mit $Framerate = 32,792$ Bilder/s, somit ist t in Sekunden.

Die Geschwindigkeiten ergeben sich über

$$v = \frac{s}{t} \quad (17)$$

mit $s = (0.96 \pm 0.01)\mu m$ und ein Fehler von

$$\Delta v = v \cdot \sqrt{\left(\frac{\Delta s}{s}\right)^2 + \left(\frac{\Delta t}{t}\right)^2} \quad (18)$$

Daraus lässt sich der Radius folgendermaßen berechnen

$$r = \sqrt{\frac{9\eta \cdot (v_{sink} - v_{steig})}{4g \cdot (\rho_l - \rho_{Luft})}} \quad (19)$$

mit $\eta = 1.81e - 5 Pa \cdot s$, $g = 9.81 \frac{m}{s^2}$, $\rho_l = 1030 \frac{kg}{m^3}$, $\rho_{Luft} = 1.29 \frac{kg}{m^3}$ und den Fehler

$$\Delta r = \frac{r}{2} \cdot \sqrt{\left(\frac{\Delta \eta}{\eta}\right)^2 + \frac{\Delta v_{sink}^2 + \Delta v_{steig}^2}{(v_{sink} - v_{steig})^2}} \quad (20)$$

und ebenfalls die Ladung Q

$$Q = \frac{3\pi \cdot d\eta}{U} \cdot r \cdot (v_{sink} + v_{steig}) \quad (21)$$

und der Fehler

$$\Delta Q = Q \cdot \sqrt{\left(\frac{\Delta \eta}{\eta}\right)^2 + \left(\frac{\Delta d}{d}\right)^2 + \left(\frac{\Delta r}{r}\right)^2 + \frac{\Delta v_{sink}^2 + \Delta v_{steig}^2}{(v_{sink} + v_{steig})^2}} \quad (22)$$

damit ergab sich die folgende Tabelle

$v_{sink}[\mu m/s]$	$\Delta v_{sink}[\mu m/s]$	$v_{steig}[\mu m/s]$	$\Delta v_{steig}[\mu m/s]$	$r[\mu m]$	$\Delta r[\mu m]$	$Q[10^{-9}C]$	$\Delta Q[10^{-9}C]$
213	5.5	122	1.8	0.61	0.019	2.1	0.08
296	4.8	239	4.0	0.48	0.026	2.6	0.15
196	2.1	70	0.9	0.71	0.008	1.9	0.04
194	2.5	70	1.0	0.71	0.009	1.9	0.04
207	2.3	100	1.1	0.66	0.009	2.1	0.05
221	2.6	130	1.4	0.61	0.010	2.2	0.05
298	3.4	98	1.6	0.90	0.010	3.6	0.08
213	2.7	120	1.4	0.61	0.010	2.1	0.05
304	5.5	253	3.6	0.46	0.029	2.6	0.17
198	2.1	74	0.9	0.71	0.008	2.0	0.04
197	2.1	81	0.9	0.68	0.008	1.9	0.04
377	5.4	123	1.7	1.01	0.013	5.2	0.12
212	2.6	124	2.1	0.60	0.012	2.0	0.06
200	3.2	56	1.0	0.76	0.010	2.0	0.05
203	2.2	89	1.0	0.68	0.008	2.0	0.04
200	2.6	81	1.0	0.69	0.009	2.0	0.05
303	3.4	144	1.7	0.80	0.010	3.7	0.08
301	3.8	74	1.3	0.96	0.010	3.7	0.08
204	3.9	120	3.0	0.58	0.017	1.9	0.07
299	4.2	262	3.0	0.39	0.026	2.2	0.16

Trägt man nun die unkorrigierten Radien gegen deren zugehörige Ladung auf ergibt sich folgende Grafik

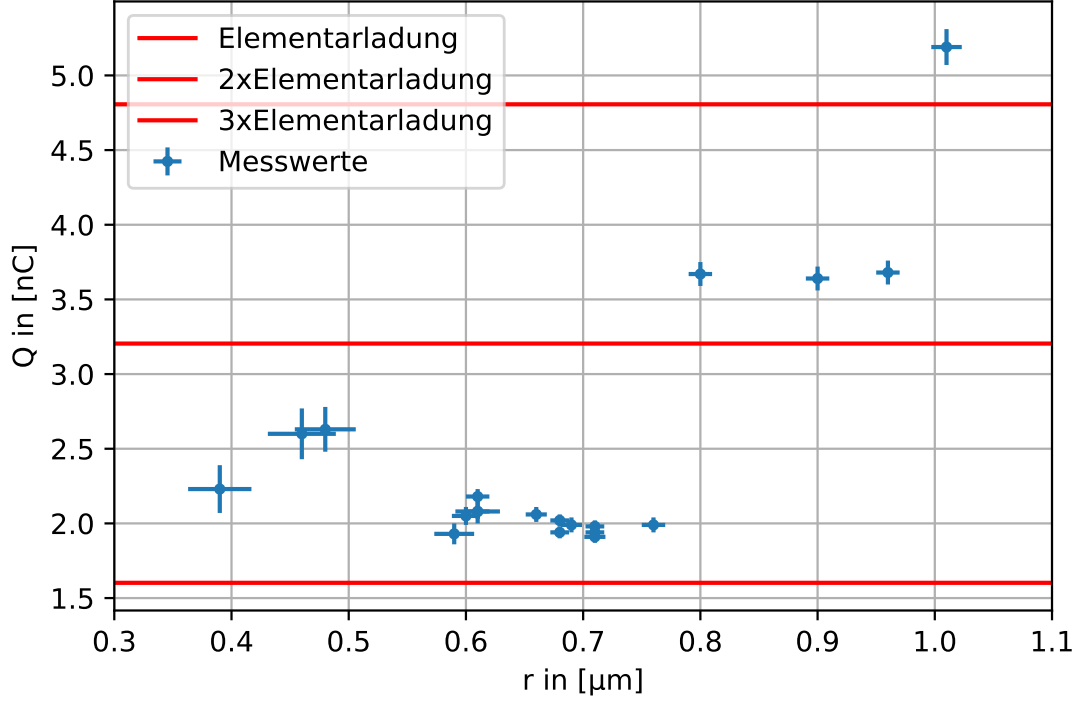


Abbildung 4: Ladung als Funktion des Radius

Es ist deutlich zu erkennen, dass eine Quantifizierung Wahrscheinlich ist, jedoch stimmt diese nicht mit den zu erwartenden Werten über ein, weswegen man die Cunningham Korrektur zu Hilfe nimmt. Mit der Cunningham Korrektur ergeben sich die Radien und Ladungen über

$$r_c = \sqrt{\left(\frac{A_c \langle l \rangle}{2}\right)^2 + r^2} - \frac{A_c \langle l \rangle}{2} \quad (23)$$

$$Q_c = Q \left(1 + \frac{A_c \langle l \rangle}{r_c}\right)^{-1} \frac{r_c}{r} \quad (24)$$

mit r als unkorrigierter Radius, $A_c = 1.26$ als einheitenloser Faktor und $\langle l \rangle = 6.4 \cdot 10^{-8} m$ als mittlere freie Weglänge eines Teilchens in Luft und den Fehlern

$$\Delta r_c = \frac{r \Delta r}{\sqrt{\left(\frac{A_c \langle l \rangle}{2}\right)^2 + r^2}} \quad (25)$$

$$\Delta Q_c = Q_c \sqrt{\left(\frac{\Delta Q}{Q}\right)^2 + \left(\frac{A_c \langle l \rangle \Delta r}{r(r + \langle l \rangle A_c)}\right)^2} \quad (26)$$

Dies lässt sich erneut in folgender Tabelle darstellen und Plotten

$r[\mu m]$	$\Delta r[\mu m]$	$Q[10^{-9}C]$	$\Delta Q[10^{-9}C]$	$r_c[\mu m]$	$\Delta r_c[\mu m]$	$Q_c[10^{-9}C]$	$\Delta Q_c[10^{-9}C]$
0.61	0.019	2.1	0.08	0.57	0.019	1.7	0.08
0.48	0.026	2.6	0.15	0.44	0.026	2.1	0.16
0.71	0.008	1.9	0.04	0.67	0.008	1.7	0.04
0.71	0.009	1.9	0.04	0.67	0.009	1.6	0.04
0.66	0.008	2.1	0.05	0.62	0.009	1.7	0.05
0.61	0.010	2.2	0.05	0.57	0.010	1.8	0.05
0.90	0.010	3.6	0.08	0.86	0.010	3.2	0.08
0.61	0.010	2.1	0.05	0.57	0.010	1.7	0.05
0.46	0.030	2.6	0.17	0.42	0.029	2.0	0.18
0.71	0.010	2.0	0.04	0.67	0.008	1.7	0.04
0.80	0.010	2.0	0.04	0.64	0.008	1.6	0.04
1.01	0.013	5.2	0.12	0.97	0.013	4.6	0.12
0.60	0.012	2.0	0.06	0.56	0.012	1.7	0.06
0.76	0.010	2.0	0.05	0.72	0.010	1.7	0.05
0.68	0.010	2.0	0.04	0.64	0.008	1.7	0.05
0.69	0.010	2.0	0.05	0.65	0.009	1.7	0.05
0.80	0.010	3.7	0.08	0.76	0.010	3.2	0.08
0.96	0.010	3.7	0.08	0.92	0.010	3.3	0.08
0.58	0.017	1.9	0.07	0.54	0.017	1.6	0.07
0.39	0.027	2.2	0.16	0.35	0.027	1.7	0.16

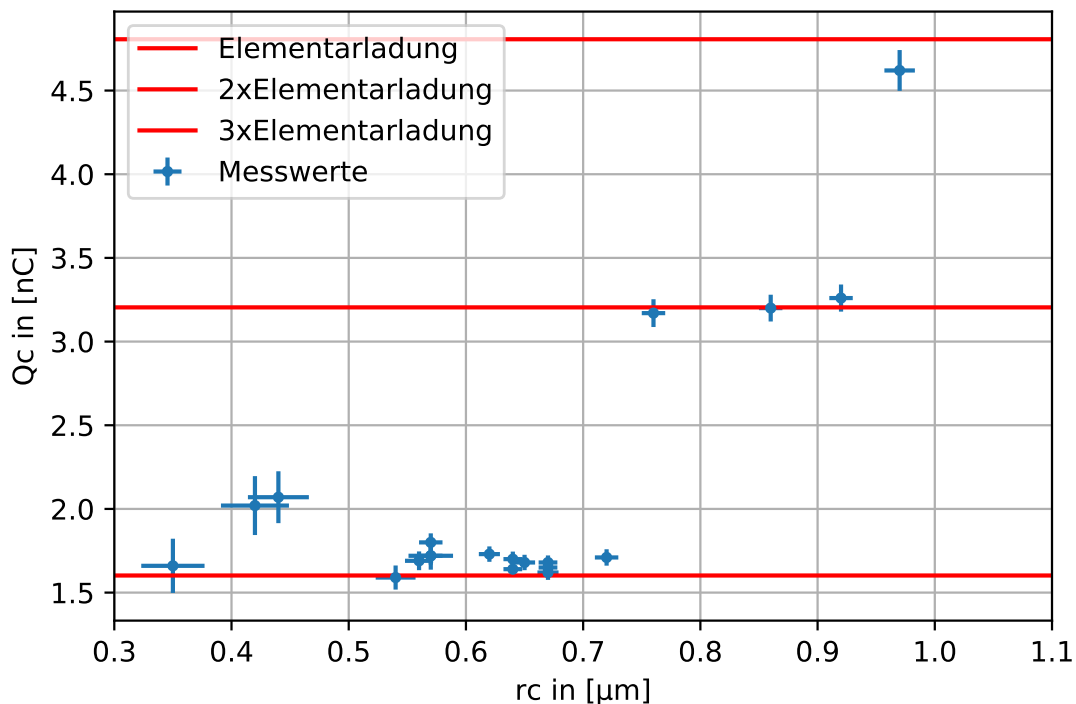


Abbildung 5: Q_c als Funktion von r_c

In dieser Grafik ist eine deutlich bessere Übereinstimmung der Messwerte mit der Quantisierten Elementarladung zu erkennen. Einige der Messwerte fallen leider nicht innerhalb des Fehlerbereichs mit einem Vielfachen der Elementarladung zusammen, diese Abweichung lässt sich für uns durch Ungenauigkeiten in der Messung zurückführen, wie zum Beispiel die Umkehr der Kondensa-

torspannung und der daraus resultierenden kurzen Beschleunigungsstrecke, sowie die Bewegung der Teilchen in 3D, die Brownsche Molekularbewegung und die Umweltbedingte Bewegung der Luft im Kondensator.

Zuletzt lässt sich nicht desto trotz die Elementarladung aus den Messwerten bestimmen. Dafür gilt

$$e = \frac{1}{\sum_{i=1}^n w_i} \sum_{i=1}^n Q_i \cdot w_i \quad (27)$$

mit

$$w_i = \frac{1}{\Delta Q_i^2} \quad (28)$$

und dem Fehler

$$\Delta e = \sqrt{\sum_{i=1}^n \frac{1}{w_i}} \quad (29)$$

Woraus sich für unsere Messung eine Elementarladung von $(1,83 \pm 0.39) \cdot 10^{-19}C$ ergibt. Diese liegt innerhalb des Fehlerbereichs auf dem Literaturwert von $e = 1.602176634 \cdot 10^{-19}C$.

4 Diskussion

Abschließend noch eine Zusammenfassung. Die unkorrigierten Messwerte stimmen, wie zu erwarten, nicht mit den Literaturwerten über ein. Die korrigierten jedoch passen schon besser. Auffällig ist, dass die korrigierten Ladungen und Radien geringer sind, als die ursprünglichen. Dies war zu erwarten, da die Korrektur die Geschwindigkeiten nach unten korrigiert.

Der große Fehler bei unserem Ergebnis lässt sich dadurch erklären, dass bei der Berechnung der Elementarladung alle Messwerte eingeflossen sind. Bei Betrachtung der Grafiken wird jedoch deutlich, dass ein paar der Messwerte wahrscheinlich Mehrfachgeladen sind. Der Großteil ist aber Einfach geladen. Einige andere Fehlerquellen wären, wie oben schon kurz angeschnitten, dass die Teilchen auch einen Drift aus der Bildebene raus hatten. Was dazu führt, dass die Tröpfchen während des Messvorgangs größer/kleiner und bei einer zu späten Anpassung des Mikroskops unscharf wurden.

Insgesamt hätte eine Statistik mit mehr Messwerten zu einem besseren Ergebnis geführt, da die Mehrfachladungen seltener sind, als die einfach geladenen Tröpfchen. Jedoch ist auch unser Ergebnis mit 20 Tröpfchen auf ein Ergebnis gekommen, welches mit Fehlerbereichs auf dem Literaturwert liegt.